

15 JAHRE SOZIALINFO.CH

*Von der Idee zur Marke - wie aus einem Konkurs
ein erfolgreiches Geschäftsmodell wurde*



EDITORIAL

SEHR GEEHRTE GÄSTE, LIEBE MITGLIEDER

Werte geben uns Orientierung und Halt. Sie vermitteln uns Sicherheit. Und sie geben uns den Rahmen vor, in dem wir uns bewegen. In den letzten zwei Jahrzehnten konnte beobachtet werden, wie unser gesellschaftliches Wertesystem ins Wanken geriet. Die kollektiven Werte, die über lange Zeit galten, verlieren immer mehr an Bedeutung. Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, die Verantwortung für unsere Mitmenschen zu übernehmen und Solidarität zu üben.

In Zeiten der Unsicherheit ist es für eine Gesellschaft umso wichtiger, ihre Werte hochzuhalten und zu pflegen. Werte, die sich auch die Geschäftsstelle sozialinfo.ch vor über 15 Jahren auf die Fahne geschrieben hat: Qualität, Fachlichkeit, Mitverantwortung, Respekt und ein starkes Engagement. Es sind Werte, die in der Sozialen Arbeit gelebt werden. Werte, die diese Branche auszeichnen.

Mit dem Prix sozialinfo.ch zeichnen wir heute jemanden aus, der sich diesen Werten ebenfalls verschrieben hat und sich für jene Menschen einsetzt, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Schön, dass Sie dabei sind.

Barbara Beringer

Geschäftsführerin sozialinfo.ch

EIN VEREIN IM WANDEL DER ZEIT

Eigentlich war die Gründung des Fördervereins sozialinfo.ch am 10. Dezember 2002 eine Rettungsaktion. Eine, die dank viel Idealismus, ehrenamtlicher Arbeit und vor allem einer Abschlussarbeit zustande kam. Letztere machte es überhaupt erst möglich, eine bestehende Idee in die Zukunft zu führen.

Doch der Reihe nach. Das Fachportal www.sozialinfo.ch, das von 1996 bis 2002 durch die sozialinfo.ch GmbH aufgebaut worden war, drohte eingestellt zu werden. Dies aufgrund eines nicht funktionierenden Geschäftsmodells.

Doch die Beteiligten waren nicht bereit, die Idee einfach so zu begraben. Nicht, nachdem so viel Aufbauarbeit geleistet und so viel Geld und Energie in das Projekt gesteckt worden war. Während dieser Zeit absolvierte Barbara Beringer, die bereits die GmbH aufgebaut hatte, gerade die Ausbildung zur Web Projekt Managerin und nahm sich in ihrer Abschlussarbeit des Themas an. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, einen Businessplan für die Idee von sozialinfo.ch zu erstellen. Das Resultat: Es zeigte sich, dass ein Verein als Organisationsform eine sinnvolle Alternative zur GmbH sein könnte. «Mit der Vereinsgründung wurde die Basis, also die Nutzerinnen und Nutzer von sozialinfo.ch, in die Entwicklung des Internetportals miteinbezogen und über ein jährliches Entgelt, sprich einen Mitglieder-

beitrag, in die Verantwortung gezogen.», sagt Barbara Beringer, die heute die Geschäftsleitung von sozialinfo.ch innehat.

So wurde im Dezember 2002 schliesslich der Förderverein sozialinfo.ch gegründet, der per Anfang 2003 seine Arbeit aufnahm. Der Einstand glückte: Dank finanziellen Zuwendungen von verschiedenen Institutionen aber auch viel Freiwilligenarbeit war es möglich, das Angebot im Netz und die Tätigkeit in der Geschäftsstelle kontinuierlich auszubauen. Neben dem Stellenportal fanden sich auf der Webseite von Anfang an auch Fachinformationen für Personen aus der Sozialen Arbeit.

POSITIVE STIMMEN AUS DEM SOZIALBEREICH

Seit den Anfängen hat sich vieles verändert. Während zu Beginn lediglich eine einzige Mitarbeiterin zu 40 Prozent angestellt war, arbeiteten Ende 2017 vierzehn Personen mit insgesamt 950 Stellenprozenten in drei verschiedenen Teams in der Geschäftsstelle sozialinfo.ch. Die Geschäftsstelle ist fünfmal umgezogen, also im Schnitt alle drei Jahre. Die grafische Gestaltung der Webseite wurde viermal angepasst, zuletzt 2011. Für das Jubiläumsjahr ist ein weiterer Relaunch geplant. Die grössten Veränderungen der letzten 15 Jahre sind – neben dem Angebot – bei der Technik auszumachen, wie Barbara Beringer sagt. «Das Web hat sich in den letz-



ten Jahren rasant entwickelt und erfordert heute informatik- und webtechnisch ein viel höheres Niveau als zu den Anfangszeiten», sagt Barbara Beringer. Aufgrund dieser Entwicklung hat sich sozialinfo.ch entschieden, ein hausinternes Webteam aufzubauen. Dies habe auch die Entwicklung neuer Inhalte begünstigt, wie beispielsweise die Publikation von Stelleninseraten oder Weiterbildungsangeboten, sagt die Geschäftsleiterin. Mit dem Aufkommen der Smartphones und der Sozialen Medien wurde eine gesellschaftliche Transformation eingeläutet, mit der sich das Team von sozialinfo.ch seit deren Anfängen kontinuierlich befasst.

Die Arbeit von sozialinfo.ch stösst in der Praxis der Sozialen Arbeit auf positives Echo. So sagt beispielsweise Isabelle Bohrer, Leiterin Bereich Soziales Murten, dass sozialinfo.ch für ihre Arbeit «sehr wichtig» sei. So sei es schon mehrfach vorgekommen, dass sie über sozialinfo.ch auf Entwicklungen, Studien und Projekte gestossen sei, die ihr bis dahin unbekannt waren. Auch Eliane Michel, die Direktorin des kantonalen Jugendheims Lory in Münsingen, ist voll des Lobes: «Wenn es sozialinfo.ch noch

nicht geben würde, müsste es umgehend gegründet werden.» Der Verein sei fortgeschrittlich und innovativ, startete er doch zu einer Zeit, als die meisten Institutionen ihre Stellen noch in den Printmedien ausschrieben. Zudem sei sozialinfo.ch nicht nur eine reine Stellenplattform, sondern «eine Top-Informationsplattform für den Sozialbereich».

«Wenn es sozialinfo.ch noch nicht geben würde, müsste es umgehend gegründet werden.»

INTERVIEW

«IMMER AN DIE IDEE GEGLAUBT»



Barbara Beringer, wie kamen Sie auf die Idee, als Abschlussarbeit zur Web Projekt Managerin einen Businessplan zur Rettung von sozialinfo.ch zu verfassen?

Ich war bereits beim Aufbau der sozialinfo.ch GmbH dabei und kannte die Herausforderungen und Chancen der Idee sehr gut. Zudem kannte ich die Realitäten der damaligen IT und die Bedürfnisse des Sozialbereichs. Weil ich von der Idee eines Fachportals überzeugt war, war der Entscheid naheliegend, einen Businessplan als Abschlussarbeit zu erstellen.

Als Sie die Arbeit verfassten, haben Sie sich vorstellen können, dass Sie dereinst das 15-jährige Jubiläum mit sozialinfo.ch als Geschäftsleiterin feiern dürfen?

Intuitiv habe ich immer an die Idee geglaubt und diese mit meinem ganzen persönlichen Engagement unterstützt. In den Anfangszeiten wussten wir nie, wann wir den Betrieb aus finanziellen Gründen wieder schliessen mussten. Deshalb habe ich in kurzen Zeitetappen funktioniert, in der ersten Zeit von einem Monat auf den andern, dann wurden die Zeitetappen immer länger. Als Unternehmerin musste ich auch immer wieder Risiken eingehen. Aber nein, ich konnte mir damals nicht vorstellen, wo wir heute stehen.

Was war aus Ihrer Sicht der schönste Moment der letzten 15 Jahre?

Es gab viele schöne Momente. Zum Beispiel die ersten finanziellen Zuwendungen im Grün-

dungsjahr von Sozialarbeitenden, die Zufriedenheit der Sozialen Institutionen mit unseren Tools und die Unterstützung des Vorstands.

Und der schwierigste?

Meine Sorge um unsere wichtigste Dienstleistung, den Stellenmarkt. Die Konkurrenz erwuchs von allen Seiten. Auch heute ist es eine grosse Herausforderung, neben den grossen Stellenmärkten zu bestehen. Ich hoffe sehr, dass uns dies gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Kunden auch weiterhin gelingen wird.

Wo sehen Sie in Zukunft die grössten Herausforderungen für sozialinfo.ch?

Die Digitalisierung wird uns gesellschaftlich weiter verändern. Das wird für die Soziale Arbeit Folgen haben. Einerseits werden sich die Arbeitsinhalte der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter ändern, andererseits werden sich mit dem Wegfall von Nischenarbeitsplätzen und Hilfsarbeiterjobs die Probleme der weniger Privilegierten vergrössern. Es ist davon auszugehen, dass die Digitalisierung den Graben zwischen Armen und Reichen grösser macht. Als Sozialarbeiterin und Geschäftsleiterin von sozialinfo.ch lässt mich dies nicht kalt.

ZUR PERSON:

Barbara Beringer ist Geschäftsleiterin sozialinfo.ch, Sozialarbeiterin FH und Web Projekt Managerin.

IMMER NEUE WEGE GEHEN

Dass sich sozialinfo.ch in den letzten 15 Jahren als Nischenportal etablieren konnte, ist nicht selbstverständlich. Die Gesellschaft hat sich in dieser Zeit enorm verändert, durch die Digitalisierung sind ganze Branchen umgekrempelt worden. Ganz besonders augenfällig ist diese Entwicklung in der Medienbranche: Onlineportale, die News publizieren und die für jeden und jede gratis zugänglich sind, haben die traditionellen Medien stark unter Druck gesetzt.

Die Folgen waren Sparmassnahmen, Fusionen und das Einrichten der heute üblichen Zahlungssysteme. Aber auch im Stellenmarkt ist der Druck grösser geworden. Nicht zuletzt, indem immer mehr Stelleninserate in den sozialen Medien publiziert werden. Auf dem Online-Stellenmarkt ist die Konkurrenz gross, namhafte Player schliessen sich zu immer grösseren Konzernen zusammen. Angesichts dieser Entwicklung sei sie «sehr stolz», dass es sozialinfo.ch

geschafft habe, zu einer Marke zu werden, sagt Barbara Beringer. Und damit dies noch viele weitere Jahre so bleibt, werde sozialinfo.ch alles daran setzen, neue Wege zu gehen, um mit dem gesellschaftlichen Wandel Schritt zu halten.

Ausführlichere Versionen der beiden Interviews finden Sie auf der Webseite 15.sozialinfo.ch.

INTERVIEW

MIT KONTINUITÄT ZUM ERFOLG

Manfred Seiler, mit welchen drei Worten würden Sie sozialinfo.ch beschreiben?

Geerdet. Umsichtig. Seriös.

Wir haben die kontinuierliche Entwicklung in einem zunehmend dynamisierten Geschäftsfeld stets aus eigenen Mitteln finanziert. Als kleiner Mitbewerber im Feld von «Riesen» haben wir unsere Ressourcen in Form von engagierten Menschen, Wissen und Können und finanziellen Mitteln stets umsichtig und effektiv eingesetzt. Und wir sind den Werten Sozialer Arbeit verpflichtet und bewegen uns damit in einem vielfältigen Spannungsfeld, inhaltlich, technisch und wirtschaftlich. Dazu führen wir die Auseinandersetzungen, damit wir unsere Verpflichtung in Leistungen umsetzen können. Und das macht sozialinfo.ch vertrauenswürdig.



Waren Sie zuversichtlich, als Barbara Beringer sich mit ihrer Abschlussarbeit der Rettung von sozialinfo.ch annahm?

Ja! Mich hat der persönliche Einsatz von Barbara Beringer stets beeindruckt. Ich hatte Vertrauen, dass sie eine zukunftsweisende Idee in konkrete Leistungen umsetzen kann. Dieses Vertrauen habe ich auch heute noch. Die Idee, dass Sozialarbeitende die Entwicklung des Internets für und mit der Sozialen Arbeit mitgestalten sollen, hat Barbara Beringer überzeugend mit Leben gefüllt.

Wo sehen Sie die grössten Erfolge?

Die Kontinuität, mit welcher das Stellenportal im Markt zur Nummer 1 entwickelt wurde, ist für mich der grösste Erfolg. Die Auszeichnung des Handelsblatts als «bester Personal-

dienstleister» macht dies sehr deutlich. Ein weiterer Erfolg ist die Weiterentwicklung der ursprünglichen Idee, dass Wissen von Sozialarbeitenden aus der Praxis breit verfügbar gemacht werden soll. Besonders konkret sichtbar wurde das für mich, als ich die Präsentation von sozialinfo.ch in den News der Mediothek an der Fachhochschule las. Als weiteren Erfolg werte ich den Aufbau und den Betrieb der Expertenforen. Und eine Erfolgsgeschichte ist für mich das Zusammenwirken von Geschäftsstelle und Verein.

Sie geben das Präsidium des Vorstands von sozialinfo.ch ab. Wie werden Sie die Entwicklung von sozialinfo.ch weiterverfolgen?

Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. Sicher werde ich die Entwicklung in den Leistungen des Bereichs «Informationsmanagement» verfolgen, konkret also das, was auf der Webseite unter «Aktuell» aufgeschaltet ist. Ich bin interessiert zu erfahren, wie sich sozialinfo.ch in der Wissenslandschaft weiter vernetzt und was daraus entsteht.

Was wünschen Sie dem Verein für die Zukunft?

Dem Verein wünsche ich, dass er einen Rahmen schafft, um die Entwicklung der Sozialen Arbeit mit wertvollen Leistungen mitzugestalten. Damit verbunden ist der Wunsch, dass die Werte der Sozialen Arbeit immer wieder der Zeit gemäss gelebt werden: sozialinfo.ch möge von, mit und für Sozialarbeitende ein Schaufenster sein, das Entwicklungen im Sozialbereich mitgestaltet.

ZUR PERSON:

Manfred Seiler ist Präsident des Vorstands des Vereins sozialinfo.ch. Er gibt dieses Amt Ende Juni nach acht Jahren ab

DIE DREI FINALISTEN DES PRIX SOZIALINFO.CH



Auch bei uns in der reichen Schweiz gibt es Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen – und andere, die sich für sie einsetzen. Turnlehrer, die nach dem Unterricht mit jugendlichen Flüchtlingen Fussball spielen, Studierende, die älteren Menschen die Einkäufe erledigen, Unternehmerinnen, die Arbeitslosen beim Verfassen von Bewerbungen helfen. Viele, die sich für andere einsetzen, tun dies in ihrer Freizeit – und unentgeltlich. Sie tun es, weil es für sie selbstverständlich ist, die gesellschaftliche Verantwortung für die Mitmenschen zu übernehmen. Ein solches Engagement verdient Respekt und Anerkennung – zum Beispiel mit dem Prix sozialinfo.ch, den der Verein sozialinfo.ch anlässlich des 15-jährigen Bestehens erstmals vergibt. Der Preis ist mit 5000 Franken dotiert.

Vereinsmitglieder waren aufgefordert, Personen oder Projekte zu nominieren, die sich für Schwächere einsetzen. 17 Vereinsmitglieder sind dem Aufruf gefolgt. Die Jury, die aus Ursula Schnyder (Leiterin SD Belp), Peter Saxenhofer (Geschäftsführer INSOS Schweiz), Franziska Teuscher (Berner Direktorin für Bildung, Soziales und Sport), Ruedi Meier (ehemaliger Sozialdirektor Stadt Luzern) und Philipp Weber (ehemals Präsident sozialinfo.ch) besteht, hat aus den 17 eingegangenen Nominierungen drei Finalisten ausgewählt. Diese werden hier kurz vorgestellt. Wer gewonnen hat, erfahren Sie im Laufe des heutigen Abends.

«Peer-to-peer» – Einheimische und Flüchtlinge gemeinsam

*Weitere Informationen unter:
[www.srk-gr.ch/jugendfreizeit-
projekte-peer-peer](http://www.srk-gr.ch/jugendfreizeit-projekte-peer-peer)*

Viele Flüchtlinge kommen als Jugendliche oder junge Erwachsene in die Schweiz – ohne Freunde und Familie. Während die Sprach- und Arbeitsintegration gut strukturiert sind, fehlt diese Struktur für die Freizeit. Hier setzt «peer-to-peer» an. Das Projekt schafft gemeinsame Freizeitmöglichkeiten für einheimische und zugewanderte junge Menschen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind einheimische Rotkreuz-Freiwillige und Flüchtlinge mit Bleiberecht. Sie sind ähnlich jung und verbringen einen Teil ihrer Freizeit zusammen. Es wird beispielsweise gemeinsam Fussball gespielt, gejoggt oder gesungen. Das Projekt ermöglicht einen niederschweligen und unkomplizierten Kontakt.

IG Pallas – lernen, sich zu verteidigen

*Weitere Informationen unter:
www.pallas.ch*

Körperliche und seelische Unversehrtheit ist ein Menschenrecht. Die IG Pallas setzt sich seit über 20 Jahren dafür ein, dass alle dieses Recht in Anspruch nehmen können. Dies, indem der Verein eine grosse Palette von Selbstverteidigungskursen in der ganzen Schweiz anbietet. Diese richten sich an Frauen und Mädchen, an Menschen mit einer Beeinträchtigung, an Gewaltbetroffene und an über 60-Jährige. Auch führt die IG Pallas regelmässig Kurse an Schulen durch. Unterrichtet wird das sinnvolle Verhalten in heiklen Situationen. Anhand von spielerischen, dynamischen Übungen trainieren die Mädchen und Frauen, wie sie ihr taktisches und technisches Verhalten verbessern können. Das Unterrichtsspektrum reicht stufengerecht von verbaler Selbstverteidigung bis hin zu gezielten Abwehrtechniken. Damit wird der persönliche Schutz gefördert, gleichzeitig nehmen Selbstsicherheit und Selbstvertrauen zu.

Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern Bern – helfen, sich von Gewalt zu befreien

*Weitere Informationen unter:
[www.stiftung-gegen-gewalt.ch/
web](http://www.stiftung-gegen-gewalt.ch/web)*

Ob in der Arbeitersiedlung in der Stadt, im Villenquartier in der Agglomerationsgemeinde oder im Bauernhaus auf dem Land – Gewalt kommt auch im Kanton Bern überall vor. Viele Frauen und Kinder erleben mindestens einmal in ihrem Leben häusliche Gewalt. Die Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern Bern ist nicht bereit, dies zu akzeptieren. Deshalb hilft sie Frauen und Kindern dabei, sich von Gewalt zu befreien und die Erfahrungen zu verarbeiten. Gewaltbetroffenen Frauen und Kindern bietet die Stiftung Schutz und Beratung in den Frauenhäusern in Bern und Thun. Und weil Gewalt bei Kindern besonders tiefe Spuren hinterlässt, erhalten sie ganz besonders viel Aufmerksamkeit. So sorgen Kinderanimatorinnen dafür, dass die Kinder beschäftigt sind und ihre Sorgen beim unbeschwertem Spiel vergessen dürfen. Geplant ist auch eine 1 zu 1 Betreuung für traumatisierte Kinder. Daneben bietet die Stiftung auch ambulante Beratung bei sexueller und/oder häuslicher Gewalt an und setzt auf Prävention und Öffentlichkeitsarbeit – damit das Thema Gewalt diskutiert wird und kein Tabu bleibt.

CHRONIK



Bauarbeiter und Eisenbahner demonstrieren am 10. September 2003 am Zürcher Hauptbahnhof gegen den geplanten Rentenklausur.

© Keystone, Andreas Leemann

2003 – Am 1. Januar 2003 nimmt der Förderverein sozialinfo.ch seine Arbeit auf, vorerst noch ohne eigenes Büro. Der Verein hat lediglich eine einzige fest angestellte Mitarbeiterin mit einem 40-Prozent-Pensum, die dafür sorgt, dass die Webseite aktuell ist und die neusten Informationen aus der Sozialen Arbeit aufgeschaltet sind. Alle andern Mitarbeitenden (Buchhaltung, Informatik, Geschäftsleiterin) sind auf Honorarbasis angestellt. Damit kann das finanzielle Risiko des Vereins verkleinert werden. In der Zeit, in der sozialinfo.ch auf- und schliesslich stetig ausgebaut wird, wird in der Schweiz über die 11. AHV-Revision debattiert, die unter anderem eine Erhöhung des Rentenalters für Frauen von 64 auf 65 Jahre vorsieht. Ein Affront, wie links-grüne Parteien und Gewerkschaften finden – und schliesslich

das Referendum ergreifen. Die Sammelaktion im Oktober 2003 wird zum Rekord: Innert 48 Stunden kommen 81'000 Unterschriften zusammen. Wenige Monate später sollte sich der Erfolg des Referendumskomitees bestätigen: Die Stimmbevölkerung schickt die 11. AHV-Revision mit einem Nein-Stimmenanteil von 68 Prozent deutlich bachab.

Während sozialinfo.ch heute mit 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so breit aufgestellt ist wie noch nie, ist es dem Bundesrat bis heute nicht gelungen, eine mehrheitsfähige Revisionsvorlage vorzulegen. Im Herbst 2017 kann die Bevölkerung erneut über die Sicherung der Altersvorsorge abstimmen, erneut ist eine Erhöhung des Rentenalters der Frau vorgesehen. Und auch diesmal ist das Stimmmolk dagegen.



Zum Schluss folgte die Ernüchterung: Margrit Zopfi (im Bild) und Esther Wyler wurden 2011 vom Zürcher Obergericht zu einer Geldstrafe verurteilt.

© Keystone, Walter Bieri

2008 – Die Technik entwickelt sich rasant, sozialinfo.ch hält mit. 2008, zum 5-jährigen Bestehen, rüstet sozialinfo.ch seine Software auf, druckt neue Broschüren, wählt eine professionelle Revisionsstelle und publiziert erste eigene Artikel zum Thema Informations- und Wissensmanagement. Hierzulande verschärft sich die Debatte über vermeintliche Fälle von Sozialhilfemissbrauch, der Ruf nach Sanktionen wird immer lauter. Unter Druck geraten dabei nicht nur Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger, sondern auch Politikerinnen und Politiker, die sich mit dem Thema befassen. Am bekanntesten ist wohl der Fall der langjährigen Stadtzürcher Sozialvorsteherin Monika Stocker (Grüne), die nach dem Wirbel um Fälle von Sozialhilfemissbrauch im Februar 2008 ihren Rücktritt bekannt gibt. Zuvor haben zwei ihrer Mitarbeiterinnen der

Weltwoche interne Dokumente zugespielt. Die beiden Whistleblowerinnen werden 2010 für ihr Handeln mit dem «Prix Courage» vom Beobachter ausgezeichnet, nur um kurze Zeit später zu einer Geldstrafe verurteilt zu werden. Der Fall stösst eine breite Diskussion an, wie künftig mit Whistleblowern umgegangen werden soll. Passiert ist bis heute indes wenig.



Die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden haben Anfang 2013 die Laienbehörden abgelöst - nicht zur Freude aller.

© Monika Flückiger

2013 – Der Verein sozialinfo.ch kann sich bereits seit zehn Jahren auf dem Markt behaupten. Noch besser: Er ist inzwischen zu einer Marke geworden. Anlässlich des 10-jährigen Bestehens erscheint die Publikation «Soziale Arbeit & Social Media», die sich mit dem Potenzial der neuen Medien für die Soziale Arbeit befasst. Es beginnt eine Zusammenarbeit mit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, die sich in den folgenden Jahren intensivieren wird. Während sozialinfo.ch bereits auf eine zehnjährige Geschichte zurückblicken kann, nehmen neue kantonale Behörden per Anfang 2013 ihre Tätigkeit auf: die kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (Kesb). Sie lösen die kommunalen Laienbehörden ab, die bisher entschieden haben, ob einer Demenzkranken oder einem Jugendlichen mit einem Drogenproblem ein Beistand oder ein Vormund zur Seite gestellt wird. Oder ob ein Kind aus einer schwierigen sozialen Situation in eine Pflegefamilie oder in ein Heim kommt. Von Beginn weg gerät die

Kesb in die Kritik; es heisst beispielsweise, sie sei zu weit weg von den Menschen, über die sie befinde, und sie brauche zu lange, um die einzelnen Dossiers zu bearbeiten. Und die Kritik wird nicht leiser: Die Kesb gerät aufgrund einiger tragischer Fälle in die Schlagzeilen – und wird innert Kürze zur wohl meistgehassten Behörde der Schweiz. Politiker und Prominente wie beispielweise die beiden Autorinnen Zoë Jenny und Julia Onken setzen sich für die Abschaffung der Kesb ein. Und die Kritik verstummt nicht: Im Mai 2018 startet eine Gruppe um Nationalrat Pirmin Schwander eine Volksinitiative, die den Einfluss der Kesb schmälern will.



Wenn das Geld fliesst: Bei der Einreichung der Initiative «Für ein bedingungsloses Grundeinkommen» liessen die Initianten im Oktober 2013 acht Millionen 5-Rappen-Stücken auf den Berner Bundesplatz ausschütten.

© Keystone, Peter Klauzner

2016 – Es geht erfolgreich weiter. Das Angebot von sozialinfo.ch wächst, der Stellenetat wird aufgestockt. Bald sind die Räumlichkeiten an der Schwarztorstrasse 20 zu klein, die Geschäftsstelle sozialinfo.ch zieht – nicht einmal 100 Meter weiter – an die Schwarztorstrasse 26. Die Strategie, die Möglichkeiten der Sozialen Medien zu nutzen, geht auf: Die Klicks und Sitzungen auf der Webseite nehmen zu, gut verteilt auf allen Kanälen. Nicht Klicks, sondern Geld möchten die Initianten des bedingungslosen Grundeinkommens verteilen – pro Monat 2500 Franken für Erwachsene, für jedes Kind zusätzlich 625 Franken. Wofür das Geld ausgegeben wird, entscheidet jede und jeder selber, es ist an keinerlei Bedingungen geknüpft. Am 5. Juni 2016 stimmt die Schweiz über die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ab – als erstes Land überhaupt. Und obwohl die Vorlage deutlich abgelehnt wird, sehen sich die Initianten als Sieger. Sie haben eine Debatte angestossen, die Politik, Wirtschaft und Bevölkerung auch künftig

beschäftigen wird. So ist beispielsweise der Ethiker Hans Ruh der Überzeugung, dass das Grundeinkommen bereits in 25 Jahren Realität sein wird. Versuche in den USA und Spanien zeigen, dass ein Grundeinkommen unter gewissen Voraussetzungen durchaus funktionieren kann. In Finnland wird im Frühling 2018 hingegen ein entsprechender Versuch frühzeitig abgebrochen.

Den gesamten Rückblick auf 15 Jahre Sozialpolitik finden sie unter chronik.sozialinfo.ch

Dank

Die Geschäftsleitung von sozialinfo.ch bedankt sich ganz herzlich bei folgenden Personen für ihren Einsatz:

Ruth Brack
Ernst Bichsel
Armin Murmann
Philipp Weber
Ruedi Schläppi
Hannes Schleicher
Manfred Seiler
Mengia Artho
Michael Lüthi
Urs Vogel

Unser Dank geht auch an alle aktiven und ehemaligen Vorstandsmitglieder und Mitarbeitenden, die den gelingenden Aufbau von sozialinfo.ch unterstützt haben.

KONTAKT

Geschäftsstelle sozialinfo.ch
Schwarztorstrasse 26
3007 Bern
Tel. +41 31 380 83 10
geschaefsstelle@sozialinfo.ch
www.sozialinfo.ch

IMPRESSUM / HERAUSGEBERIN

Geschäftsstelle sozialinfo.ch, Bern

DESIGN- UND INHALTSKONZEPT

Geschäftsstelle sozialinfo.ch, Bern

GESTALTUNG, PRODUKTION

KARGO Kommunikation, Bern
Aquaprint, Bern

TEXTE

Geschäftsstelle sozialinfo.ch, Bern

© 2018, Geschäftsstelle sozialinfo.ch

